

Köhler, Hans

**Article — Digitized Version**

## Exportförderung im engeren Sinne: Zum Programm des Bundewirtschaftsministeriums

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Köhler, Hans (1951) : Exportförderung im engeren Sinne: Zum Programm des  
Bundewirtschaftsministeriums, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg,  
Vol. 31, Iss. 4, pp. 9-10

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131287>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Exportförderung im engeren Sinne

Zum Programm des Bundeswirtschaftsministeriums

Die Bundesregierung hat in einem Programm, das nicht weniger als 61 Punkte aufführt, die Leitsätze für die Förderung des Exports herausgestellt. Wenn man dieses Programm aber studiert, muß man erstaunt feststellen, daß es mehr oder weniger nicht das umfaßt, was man sich gemeinhin unter Exportförderung vorstellt, sondern ein Programm für die gesamte Außenhandelspolitik des Bundes sein will, für die es eigentlich selbstverständlich ist, daß sie den Export ihrem Sinne nach mit allen Mitteln fördern muß. Grundsätzlich ist also schon zu sagen, daß der Rahmen hier viel zu weit gezogen wurde, um eine Exportförderung, auf die es eigentlich ankommt, auch überzeugend anzusprechen. Auch die Beschränkung darauf, nur die einzelnen Maßnahmen aufzuzählen, ohne sie wenigstens annähernd zu begründen, kann nicht die Kraft der Überzeugung steigern.

### *Das Dogma der Liberalisierung*

Hinzu kommt aber vor allem, daß das Programm der Exportförderungsmaßnahmen einseitig auf das Dogmatische der sogenannten Liberalisierung ausgerichtet ist und daher auch so im Grundsätzlichen unter einer zu großen Vereinfachung leidet, die alle dogmatische Betrachtung mit sich bringt. Eine duldsamere Ausrichtung, selbst innerhalb eines Relativen, würde sicher dazu geführt haben, daß die Probleme doch aus einer etwas größeren geistigen Regsamkeit angesprochen worden wären.

### *Es fehlt der Gedanke eines ausreichenden Planens*

Auf der Linie ihres Dogmas zeigt sich die Unzulänglichkeit der Vorschläge des Wirtschaftsministeriums am krassesten schon im Anfang, wenn eine „Fortführung der auf Geldverknappung im Inland abzielenden Finanz- und Steuerpolitik zur Bremsung der Inlandskonjunktur zugunsten des Exports“ gefordert wird. Das ist selbst dem Verfasser von noch nicht veröffentlichten Aufzeichnungen eines Länderministeriums zu dem Exportförderungsprogramm zuviel, der zwar den Vorschlägen allgemein zustimmt, hier aber darauf hinweist, daß alle Bemühungen, den Export auszudehnen, künftig daran scheitern werden, wenn es nicht gelingt, die Grundlage für einen florierenden Inlandsmarkt zu schaffen, wobei er die Probleme der Rohstoffe, Vorerzeugnisse und der Wohnungsbeschaffung erwähnt. Aber auch damit ist diese Frage noch keineswegs genügend angesprochen. Es ist schon den Vorschlägen in dem Exportförderungsprogramm der Bundesregierung darin zuzustimmen, daß wir die Inlandskonjunktur oder besser gesagt den Bedarf im Inland abdrosseln, um ihn an das Exportvolumen anzupassen. Hier sind die Gesichtspunkte in diesem Programm schon richtig, und der Verfasser der Aufzeichnungen geht an dem Kernproblem vorbei, aber auch nur deshalb, weil er

sich nicht aus dem Dogmatischen lösen möchte, um den Sprung zu der einzig möglichen Regelung zu wagen, nämlich der einer übergeordneten Planung. Es kann nicht unser Ziel sein, den Inlandsmarkt mit allen Mitteln übermäßig zu beleben, sondern es muß darauf ankommen, unter Anpassung an das Exportvolumen eine Rangordnung zu schaffen, durch die vor allem die Anforderungen für den Export selbst und auch die sozialpolitischen Gesichtspunkte berücksichtigt werden, und innerhalb deren der Inlandsmarkt sich bewegen muß.

Das ist aber nur mit Maßnahmen zu erreichen, die über die Möglichkeiten einer monetären Beeinflussung hinausgehen. Diese Einsicht kann doch nicht einfach immer unbeachtet bleiben. Wenn wir aber dieses Problem ansprechen, so fordern wir damit noch lange nicht das Dogmatische aus dem Konträren. Wie überall im Leben kommt es darauf an, auch hier die richtige Synthese zu finden, um die Dinge auf der Mitte zu lösen und nicht dort stehen zu bleiben, wo die große Vereinfachung aus dem Dogmatischen Grenzen setzen möchte, die das Leben in seinen Übergängen nicht kennt.

### *Zu wenig eigene Verantwortung*

Auch sonst zeigt sich die Unzulänglichkeit einer Wirtschaftspolitik aus dem Einseitigen der Liberalisierung, die über geldpolitische Maßnahmen nicht hinausgehen möchte. Den breitesten Raum nehmen daher in dem Programm die Vorschläge über Kredite, Haushaltsmittel und Risikoübernahmen ein. Wir wollen die hier gemachten Vorschläge nicht im einzelnen zerreden. In der großen Linie gesehen, scheint die Gefahr aus ihnen aber darin zu liegen, daß der Staat, der durch die Liberalisierung doch gern alles immer auf die Unternehmer verlagern möchte, selbst zu einem Unternehmer für alle wird, weil er die einzelnen Firmen über die vorgeschlagenen Exportförderungsmaßnahmen zu sehr von einem eigenen Risiko entlastet.

### *Die notwendige Beschränkung*

Es ist schon an anderer Stelle in dieser Zeitschrift darauf hingewiesen worden, daß die Öffentlichkeit von dem Exportförderungsprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums kaum Kenntnis genommen hat. Das ist auch aus den aufgezeigten Gründen nicht zu verwundern. Aber es ist im Interesse der Sache zu bedauern. Um ein Programm aufzustellen, das mit mehr Überzeugungskraft wirkt, scheint uns richtig, es zu beschränken auf das, was man Exportförderung im engeren Sinne nennen könnte: auf die Fragen der Auslandswerbung, der Auslandsinformation, der Marktforschung, der Förderung wissenschaftlicher Arbeit und ähnliche spezielle Probleme unserer Wirtschaftspolitik. Dabei müssen die Grenzen durchaus fließend

sein; das Programm soll sich aber nur bestimmten Teilgebieten zuwenden und darf nicht sofort das Ganze der Außenhandelspolitik ansprechen. Man möge dabei vor allem auch beachten, daß ein solches Programm selbst für seine Absichten werben muß und daher auf logische Begründung nicht verzichten kann.

#### ***Exportförderung und das Problem der eigenen Niederlassungen***

Auf zwei wichtige Probleme, die im Ausland zur Zeit von der Exportförderung nicht getrennt werden können, sei hier noch näher eingegangen: Auf die Frage der eigenen Niederlassungen im Ausland und auf die der kommenden Devisenbewirtschaftung. In der Form des Aufzählens sind beide in dem Programm des Wirtschaftsministeriums genannt.

Die erwähnten Aufzeichnungen eines Länderministeriums nehmen auch zu dem ersten Problem eigener Niederlassungen im Ausland Stellung. Sie sind aber auch hier wieder zu einseitig. Wenn der Verfasser dieser Ausführungen schreibt, daß der Wiederaufbau unserer ausländischen Verkaufsorganisationen schon deshalb schwierig sei, weil die fachlich erfahrenen und menschlich zuverlässigen Kräfte, auf die wir zurückgreifen können, infolge der Kriegsauswirkungen nicht über die finanziellen Mittel verfügen, so mag das vielleicht aus einer bestimmten Mentalität verständlich sein. Wir müssen demgegenüber die Auffassung vertreten, daß vor allem die Exporteure aus ihren eigenen Impulsen schon sehr viel dazu beitragen können, ausländische Niederlassungen wieder zu errichten, wenn ihnen überhaupt erst einmal die Möglichkeit dazu gegeben wird. Darin besteht das vordringlichere Problem; die Fragen der Finanzierung werden sich schon lösen lassen, wenn erst einmal über die rechtliche Möglichkeit entschieden worden ist.

Dabei sei vielleicht nur am Rande auch vermerkt, daß gerade die Errichtung eigener Niederlassungen im Auslande durch die Exporteure die bedenklichen Einfuhrverfahren mit ihren uniformen Grundsätzen und Praktiken innerhalb eines vernünftigen Planens lockern muß: weil über die eigenen Betriebsstätten im Ausland die Stellungen unserer Exporteure dadurch gestärkt werden, daß sie viel mehr sich auch an dem Einkauf von Produkten im Ausland beteiligen können. Es war seit jeher so, daß die deutschen Handelshäuser im Ausland nicht nur für den Absatz deutscher Erzeugnisse arbeiteten, sondern sich gleichzeitig auch um die Aufnahme der Landesprodukte bemühen mußten. Daraus ergab sich erst für sie die Möglichkeit, in ganz anderen Formen auch die ausländischen Märkte sowohl auf der Exportseite als auch auf der Importseite für die deutschen Interessen auszuwerten.

#### ***Das Problem der Devisenbewirtschaftung***

Zu einem namentlich auch auf Planung ausgerichteten Außenhandel gehört ein ausreichendes Devisenrecht; das ist selbstverständlich. Aber es ist ebenso selbst-

verständlich, daß dieses Devisenrecht in seiner praktischen Handhabung nicht immer von den Gefahren aus dem Strafrecht so überlagert werden darf wie bisher. Nichts muß mehr die Entschlußkraft der Exporteure lähmen, als wenn sie neben ihren Sorgen aus dem kaufmännischen Geschäft immer den Staatsanwalt im Hintergrund ihrer Tätigkeit sehen. Das ist nicht allein ein Problem der Gesetzgebung, sondern ebenso sehr ein solches der Auslegung und dabei vor allem der Personen, denen die Devisenüberwachung anvertraut wird.

Damit wollen wir nicht sagen, daß durch eine zu großzügige Handhabung des Devisenstrafrechtes den Devisenschiebungen die Tür geöffnet werden soll. Aber im Augenblick scheint es doch so zu sein, daß man über Fragen unbedeutender Art das Problem der großen Kapitaltransferierungen, auf das es hier allein ankommt, noch nicht genügend erkannt hat. Man muß künftig viel mehr das Unwesentliche vom Wesentlichen trennen, um das Ziel der Prophylaxe zu erreichen.

Im Schnittpunkt der Kapitaltransferierung berührt sich dieses Problem auch wieder eng mit der Frage der eigenen Niederlassungen im Ausland. Die Möglichkeit zu ihrer Errichtung ist weitgehend davon abhängig, daß auch die Voraussetzungen zu legalen Kapitaltransferierungen geschaffen werden. Und hierbei sollte man großzügig verfahren: im Interesse des Exports und auch deshalb, um nicht die Wege des Illegalen als die einzigen Wege des Ausweichens offen zu lassen.

#### ***Behandlung von Ausländern***

Auch der Behandlung von Ausländern, die von der kommenden Devisengesetzgebung erfaßt werden, müßte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. An sie dürfen nur die Maßstäbe angelegt werden, die ihrer Mentalität entsprechen, und man sollte nicht versuchen, sie etwa nach Methoden zu „erziehen“, die vielleicht auf die deutschen Kaufleute zugeschnitten sind. Gerade hier müssen wir uns aus den autarken Vorstellungen unserer Vergangenheit lösen; denn es ist zu leicht möglich, daß aus einer zu kleinen Beurteilung von Dingen unwesentlicher Art Verärgerungen in unsere Handelsbeziehungen gebracht werden, durch die dem Export großer Schaden entstehen kann. Es sollte vor allem bei diesem subtilen Problem nie vergessen werden, daß letztlich alles von der wirtschaftlichen Ratio überlagert sein muß; und nur so jede erzieherische Maßnahme in den gesetzlichen Bestimmungen für die Wirtschaft gewertet werden darf.

Auf dem Wege zu einer neuen Devisengesetzgebung sollte sich der Gesetzgeber aber nicht damit begnügen, allein den Rahmen für die Auslegung weit abzugrenzen, sondern auch von sich aus schon die Linien aufzeigen, von denen eine eingefahrene Bürokratie sich unbedingt lösen muß.

---

**Bezugspreise** für den WIRTSCHAFTSDIENST: Einzelpreis: DM 3,50, vierteljährlich DM 10,—, mit Beilage „Weltkartei der Wirtschaftspresse“ vierteljährlich DM 36,— oder mit „Bibliographie der Weltspresse“ vierteljährlich DM 36,—. Zu beziehen direkt vom Verlag Weltarchiv Hamburg 36, Poststr. 11, od. durch den Buchhandel